

Christi Himmelfahrt

Zwei Gedanken zu diesem Hochfest, die auf den ersten Blick nichts miteinander zu tun zu haben scheinen, aber am Ende doch konvergieren.

1. Christi Himmelfahrt – Der etwas andere Vatertag

Das Fest Christi Himmelfahrt ist in unseren Breiten soweit säkularisiert, dass es nahezu vollständig vom Vatertag überlagert wird. So schlecht aber ist der Vatertagsgedanke gar nicht, wenn man ihn durch die Brille Jesu betrachtet. Was geschieht an diesem Tag, was feiern wir? Jesus kehrt zu seinem Ausgangspunkt zurück. Im Credo bekennen wir: „Aus dem Vater geboren vor aller Zeit.“ Das war gleichsam die erste Gottesgeburt. Und heute, am Himmelfahrtstag, kehrt Jesus zum Vater zurück. Christi Himmelfahrt ist also auch im christlichen Sinne Vatertag; das Fest erinnert uns: Der Weg Jesu ist auch unser Weg. Auch wir sind, aller Zeit voraus, längst vor unser Zeugung, in Gott geborgen gewesen, haben diesen Schutzraum mit der Geburt verlassen, durchlaufen nun die 70, 80 oder 90 Jahre unseres Lebens und kehren einst – hoffentlich – an diesen Ausgangspunkt zurück: Zum Vater. Christi Himmelfahrt ist so betrachtet der etwas andere Vatertag, der nicht vom Bollerwagen und Alkohol, sondern von unserer engen Gottesbeziehung her verstanden und gestaltet sein will. Wenngleich Gott weder Mann noch Frau ist zeigen sich an diesem Tag Gottes väterliche Züge.

2. Ein Blick in das Evangelium

Mit den letzten Sätzen des Markusevangeliums erteilt Jesus seinen Freunden einen weitreichenden, dreiteiligen Auftrag: a) „Geht zu allen Völkern“. Das mag in den Ohren der Apostel vor 2000 Jahren völlig utopisch geklungen haben; und doch zogen sie, vom Pfingstgeist gestärkt, hinaus, wohlwissend, dass sich aussetzt, wer sich einsetzt; und dieser Einsatz kostete nicht wenige von ihnen das Leben. Paulus und seine Freunde bringen durch ausgiebige Missionsreisen den Glauben an Jesus den Christus in die damals bekannte Welt. b) „Macht alle Menschen zu meinen Jüngern“. Wie? Durch das Wort der Predigt und das gelebte Zeugnis des Glaubens. Und warum sollen alle Menschen zu Jüngern Jesu werden? Weil Gott alle, wirklich alle Menschen so sehr liebt, dass er alle in seine Arme schließen möchte; keiner sei ausgeschlossen, keiner komme abhanden, keiner gehe verloren. Gottes Liebe will nichts weniger als alle Menschen umfassen. c) „Und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Unser deutsches Wort „taufen“ hängt eng mit „eintauchen“ zusammen und das hebt ins Wort, wie die frühe Kirche getauft hat: In Baptisterien, bei denen die sog. Katechumenen, die Taufbewerber, in das in den Boden eingelassene Becken hinabstiegen und dreimal völlig untergetaucht wurden. So sollte in der symbolischen Geste der alte Mensch untergehen und sterben, und der neue Mensch, der nach dem Eintauchen dreimal wiederauftauchte, in die Gemeinschaft der Glaubenden vor Ort, die Pfarrei, in die weltweite Gemeinschaft der Kirche, vor allem in das weite und tiefe Meer der Liebe Gottes, die von Vater, Sohn und Heiligem Geist ausgeht, eingehen. In Abwandlung eines Zitats des Hl. Bernhard von Clairvaux aus dem Traktat über die Gottesliebe (De diligendo Deo, bd. I, 123) kann man sagen: „Wie ein kleiner Wassertropfen, in eine große Menge Wein hinein geschüttet, ganz zu verschwinden scheint, da er sowohl den Duft als auch die Farbe des Weines annimmt, und so wie im Feuer erhitztes, glühendes Eisen dem Feuer ganz ähnlich wird, nachdem es seine frühere, eigene Gestalt verloren hat, und wie die Luft, durchdrungen vom Licht der

Sonne, zur selben Klarheit des Lichtes umgestaltet wird, so dass sie nicht nur erleuchtet, sondern Licht zu sein scheint, so möchte Gott einen jeden Getauften in seine Liebe einschmelzen, ja, mit ihm verschmelzen, so dass Gott im Menschen und der Mensch in Gott wohnt.“

Ist das nicht alles frommes Wunschdenken? Oh nein! Es wird Wirklichkeit werden. Wann? Zur Beantwortung dieser Frage kommen wir auf Punkt 1, den Vatertag zurück. Es wird dann eintreten, wenn wir mit dem Tod zu unserem Ausgangspunkt zurückkehren, wenn wir so an Jesus orientiert gelebt haben, dass wir in diesem entscheidenden Augenblick an der Schnittstelle zum neuen Leben metaphorisch gesprochen den Sprung in die offenen Arme Gottes schaffen; dann wird der geistige Schleier von unseren Augen fallen, unser Suchen wird ein Ende haben und wir werden Gott schauen, wie er ist. Ist das nicht ein herrliches, Zukunft eröffnendes Evangelium eine wahrlich frohe Botschaft?